

Spurensuche in Wittenmoor

Ehemaliger Gutshof wird immer weiter erforscht / Modelle geplant / Parkanlage wird für die Öffentlichkeit erhalten



Jugendliche aus Sierra Leone (l.) und Italien bei Verschnidearbeiten



Christa Ringkamp mit einer historischen Karte.

Von Klaus Pohlmann

Wittenmoor. Auf dem unbewohnten und zum Teil maroden Gelände des ehemaligen Gutshofes und im dazugehörigen weitläufigen Parkgelände in Wittenmoor sind in gewissen Zeitabständen Aktivitäten von Jugendlichen zu beobachten. Zu ihnen gehören Architekturstudenten von der Beuth-Hochschule in Berlin, die in den vergangenen Monaten das Anwesen aus dem Jahr 1870, welches bis 1945 und nach der Wende für kurze Zeit bewohnt war,

vermessen. Das Haupthaus mit den Stallungen und Nebengebäude wurden für spätere Nutzungen näher untersucht.

Die Ergebnisse sollen noch in diesem Jahr in Modellen der Öffentlichkeit präsentiert werden. Zum historischen Erhalt tragen auch die Arbeiten in der großen Parkanlage, die öffentlich zugänglich ist, bei. Diese wird bereits seit etwa drei Jahren von der Gartenakademie Sachsen-Anhalt, der Bürgerstiftung Berlin, dem heimischen Verein „Landwerkstatt“ und Schülern der Pestalozzischule unterstützt. Mit dem Projekt

„garden sniffers“ beschäftigten sich in diesem Jahr 23 Jugendliche. Angeleitet von Fachleuten und Gärtnern sollen die Arbeiten, wie das fachgerechte Schneiden von Hecken und Bäumen, das Freilegen von Wegen, das Entfernen alter morscher Äste nicht nur der Landschaft zu Gute kommen, sondern die Jugendlichen bei der späteren Berufsfindung unterstützen.

Wie die Landschaftsarchitektin Christa Ringkamp aus Berlin betont, wird bei den Arbeiten besonderer Wert auf die Einhaltung historischer Hinweise ge-

legt, die auf alten Karten eingezeichnet sind, die sie nach langem Suchen in Berlin und Wernigerode entdeckt hat. So wurden bei den Arbeiten verdeckte alte Wege freigelegt, in geringer Tiefe alte Steine für die Wegemarkierung entdeckt und die Stelle des versunkenen kleinen Teiches wiedergefunden. Das Entdeckte wurde vermessen und in Karten eingezeichnet, damit später Spezialfirmen die Wegearbeiten ausführen können. Bei schweren Arbeiten gab es Hilfe durch das technische Hilfswerk. Das Projekt wird fortgesetzt.

Fotos (3): Pohlmann



Historische Wegsteine in 20 Zentimeter Tiefe.